

Weltbild – Update per Januar 2016

Die Welt ist voller Chancen für gute Investments. Wir müssen Sie nur lokalisieren.

Unter diesem Motto liefern wir Ihnen seit Januar 2013 zu jedem Quartalsbeginn ein Update über unser "Bild von dieser Welt" und die Schlussfolgerungen, die wir daraus ziehen. Die nachfolgende Kurzzusammenfassung ermöglicht Ihnen unsere Einschätzung für die wichtigsten Regionen in einer Minute zu überfliegen.

USA: gewisse Ernüchterung bei der Wachstumserwartung setzt sich fort

Die Konjunktur in Amerika verlor im Laufe des 4. Quartals 2015 an Dynamik. Die deutliche Aufwertung des Dollar in den vergangenen zwei Jahren gegenüber nahezu allen Währungen der weltweiten Handelspartner hinterlässt nun Bremsspuren vor allem im produzierenden Gewerbe. Zusätzlich belastet der drastische Ölpreisverfall die amerikanische Ölindustrie. Hier werden bei dem vergleichsweise noch jungen Fracking-Sektor Insolvenzen und Marktberichtigungen unvermeidlich sein. Solide Perspektiven liefert der Dienstleistungssektor, der immerhin für rund 70% der gesamtwirtschaftlichen Leistung verantwortlich ist. Der robuste Arbeitsmarkt und die Entlastung der Konsumenten durch die günstigen Energiepreise stützen den Konjunkturverlauf. Wir erachten die aktuell geäußerten Rezessionsorgen für übertrieben. Die amerikanische Notenbank wird die im Dezember eingeläutete Zinswende äußerst behutsam betreiben und das Lager der Marktakteure, die in dieser Zinserhöhung zunächst ein singuläres Ereignis sehen, gewinnt die Oberhand. Ein Wirtschaftswachstum in den kommenden Monaten im Bereich 2 bis 2,5% erscheint uns realistisch.

Europa: mit viel wirtschaftlicher Zuversicht ins neue Jahr

Das Wirtschaftswachstum in Europa konnte in den zurückliegenden Monaten durchaus positiv überraschen. Der private Konsum wurde mehr und mehr zur Stütze der Konjunktur. Dies überrascht nicht wirklich, denn der deutliche Rückgang des Ölpreises entlastet die Konsumenten und Unternehmen an der Zapfsäule und beim Befüllen des Öltanks. Da wir keinen schnellen und extremen Anstieg des Ölpreises in den kommenden Monaten erwarten, sollte sich an dieser grundsätzlich positiven Situation zunächst wenig ändern. Der schwache Euro hilft den europäischen Unternehmen auf den Weltmärkten mehr Wettbewerbsfähigkeit zu erlangen und stärkt ihre Gewinnmargen. Auch dieser Umstand wird nach unserer Prognose in 2016 Bestand haben. Ein zusätzlicher Pluspunkt für Europa ist die aktuell sehr synchrone Aufwärtsentwicklung der einzelnen Länder in der Eurozone. Einzig Frankreich wächst deutlich unter Potential und sollte in 2016 vermehrte Anstrengungen unternehmen. Die EZB wird ihre lockere Geldpolitik noch lange fortsetzen und bei Bedarf sogar weiter ausbauen.

Japan: mit gewohnt schwachem Wirtschaftswachstum – trotzdem steigern die Unternehmen ihre Gewinne

Japan ist die Industrienation mit der am stärksten schrumpfenden und alternden Gesellschaft. Das Land kennt keinerlei Integrationskultur ausländischer Arbeitskräfte und verliert Jahr für Jahr mehr als 200.000 Arbeitnehmer in den Ruhestand. Diese demografische Entwicklung lässt kein starkes Wirtschaftswachstum zu. Die einzig mögliche Antwort der japanischen Unternehmen auf diese Herausforderung ist eine konsequente Automatisierung der Arbeitsprozesse und eine permanente Effizienzsteigerung. Dies führte in den vergangenen Jahren, zusammen mit dem Rückenwind der Yen-Abwertung (hauptsächlich 2012 und 2013), zu kräftig steigenden Unternehmensgewinnen. Wir erwarten in 2016 eine Fortsetzung dieses Trends, der im Jahresverlauf durch eine Senkung der Unternehmenssteuern unterstützt wird.

Emerging Markets: alle Blicke bleiben auf China gerichtet

Die Sorgen um ein „Hardlanding“ der chinesischen Wirtschaft bleiben auch zu Beginn des neuen Jahres eines der beherrschenden Themen in der Welt. Wir erwarten in den kommenden Wochen erste belastbare Daten, die auf eine allmähliche Erholung der chinesischen Konjunktur hinweisen. Dies dürfte dann auch Signalwirkung zumindest für die asiatischen Schwellenländer besitzen. Für die „rohstofflastigen“ Emerging Markets (zum Beispiel Brasilien und Russland) erwarten wir erst im weiteren Jahresverlauf eine Besserung der Situation.